



Verbindung
erhalten

Die Türken drohen mit der Einkesselung von Nikosia

AFP, UPI — Zypern, das wichtigste Inseln in der Nähe der Stadt Nikosia, welche sich derzeit in den Händen der türkischen Regierung befindet. In Ankara erklärte der türkische Verteidigungsminister Hassan Bilik, die türkischen Truppen in Zypern werden dem Befehl der türkischen Regierung folgen.

Der Führer der zypriotischen Türken, Rauf Denktaş, sagte in Ankara, die zypriotischen Türken würden in den von der Türkei eroberten Teilen der Insel ihre eigene Regierung errichten, es sei denn, dass Griechenland und die zypriotischen Griechen bereit sind, über eine Föderalisierung Zyperns zu verhandeln.

Die letzte Telefonverbindung Zyperns mit der Außenwelt, nämlich mit Israel, wurde gestern unterbrochen.

Die UN erklärte, dass die Streitkräfte der UN, welche sich im Flughafen Adana stationiert, seit dem Ausbruch der Kämpfe in der Türkei, die die Türkei in den letzten Wochen zu wollen sie die Lage isoliert sich freiwillig.

Die UN erklärte, dass die Streitkräfte der UN, welche sich im Flughafen Adana stationiert, seit dem Ausbruch der Kämpfe in der Türkei, die die Türkei in den letzten Wochen zu wollen sie die Lage isoliert sich freiwillig.

Die UN erklärte, dass die Streitkräfte der UN, welche sich im Flughafen Adana stationiert, seit dem Ausbruch der Kämpfe in der Türkei, die die Türkei in den letzten Wochen zu wollen sie die Lage isoliert sich freiwillig.

Die UN erklärte, dass die Streitkräfte der UN, welche sich im Flughafen Adana stationiert, seit dem Ausbruch der Kämpfe in der Türkei, die die Türkei in den letzten Wochen zu wollen sie die Lage isoliert sich freiwillig.

Die UN erklärte, dass die Streitkräfte der UN, welche sich im Flughafen Adana stationiert, seit dem Ausbruch der Kämpfe in der Türkei, die die Türkei in den letzten Wochen zu wollen sie die Lage isoliert sich freiwillig.

Die UN erklärte, dass die Streitkräfte der UN, welche sich im Flughafen Adana stationiert, seit dem Ausbruch der Kämpfe in der Türkei, die die Türkei in den letzten Wochen zu wollen sie die Lage isoliert sich freiwillig.

ISRAEL NACHRICHTEN

MONTAG, 19. AUGUST 1974 PREIS: IL 1.00

Ford verspricht Hussein weitere Friedensbemühungen

Washington (UPI) — Der Präsident der Vereinigten Staaten Gerald Ford und König Hussein sind zu einer Uebereinkunft gelangt, der zufolge die Vereinigten Staaten mit ihren Bemühungen fortfahren werden, um bei der Erreichung eines Nahostfriedens zu helfen.

Der Präsident und seine Majestät haben sich verpflichtet, dass ihre beiden Staaten die enge Zusammenarbeit fortsetzen werden, um einen gerechten und dauernden Frieden in Nahen Osten herbeizuführen.

König Hussein lud Präsident Ford ein, so bald wie möglich Jordanien zu besuchen. Die gemeinsame Erklärung sagt dazu: Der Präsident wird sich freuen, dieser Einladung ebenfalls nachzukommen.

Ausserdem heisst es in dieser Erklärung, dass die gemeinsame Kommission, welche beim jüngsten Besuch Nixons in Jordanien errichtet worden war, eine Konferenz initiieren werde, die den Problemen d. Wirtschaft, des Handels, und der Investitionen gewidmet sein soll.

Die Konferenz wird noch vor Jahresende zusammengetreten und in ihrem Rahmen soll festgelegt werden, auf welche Art und Weise die Vereinigten Staaten die wirtschaftliche Entwicklung Jordaniens unterstützen können.

Bezüglich der gemeinsamen Kommission wird erklärt, dass diese demnächst Beratungen abhalten wird über die militärische Unterstützung und deren Termine. Das Ziel dieser Beratung wird sein, Wege zu suchen für eine Realisierung der amerikanischen Unterstützung der jordanischen Streitkräfte und eine Planung dieser militärischen Unterstützung für die Zukunft zu fördern.

Militärische Konsequenzen aus dem Jom Kippur-Krieg

Jerusalem (HM) — Die gestrige Regierungssitzung, die sich über sieben Stunden lang hinzieht, war einem einzigen Thema gewidmet: den militärischen Konsequenzen, die aus dem Jom Kippur-Krieg gezogen werden müssen.

Zu diesem Thema hörte das Kabinett Berichte von Mitgliedern des Generalstabs in folgender Reihenfolge: dem Chef der militärischen Nachrichtendienstes, Aluf Schlomo Gazit.

dem Leiter der Subabteilung im Generalstab Aluf Herzl Schaffir, dem Kommandanten der Marine, Aluf Benjamin Telem, und dem Kommandanten der Luftwaffe, Aluf Benjamin Peled.

Die Referate waren sehr ausführlich und tiefgehend. Seitens der Kabinettsmitglieder wurden auch Fragen gestellt.

Generalschef Mota Gur war bei der Sitzung anwesend. Die Sitzung wurde vorzeitig abgeschlossen, weshalb die Behandlung des Themas auf eine baldige, weitere Regierungssitzung fortgesetzt werden soll.

Auf dieser kommenden Sitzung wird auch der Generalstabschef seine zusammenfassende Bewertung geben. Eventuell wird dann auch Verteidigungsminister Peres das Wort ergreifen.

Die gestrige Regierungssitzung fand im Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses statt, und untersteht daher strenger gesetzlicher Geheimhaltung. Der Regierungsschreiber fügte erläuternd hinzu, dass politische Aspekte des Jom-Kippur-Krieges nicht zur Sprache kommen.

Höchstwahrscheinlich wird noch im Laufe dieser Woche eine weitere Kabinettsitzung stattfinden.

Höchstwahrscheinlich wird noch im Laufe dieser Woche eine weitere Kabinettsitzung stattfinden.

Höchstwahrscheinlich wird noch im Laufe dieser Woche eine weitere Kabinettsitzung stattfinden.

Höchstwahrscheinlich wird noch im Laufe dieser Woche eine weitere Kabinettsitzung stattfinden.

Höchstwahrscheinlich wird noch im Laufe dieser Woche eine weitere Kabinettsitzung stattfinden.

Aegypten erwägt den Ankauf von 50 Mirage-Flugzeugen

Paris (R, AFP) — Wie gestern eine französische Wochenschrift mitteilt, erwägt Aegypten in Frankreich 50 Düsenjäger vom Typ „Mirage“ anzukaufen, sobald Frankreich das Waffenembargo für den Nahen Osten aufhebt.

Dieses Embargo ist derzeit in Geltung gegen folgende Staaten: Israel, Aegypten, Jordanien und Syrien — die Staaten welche am 6-Tage-Krieg teilgenommen hatten.

Die israelischen Botschafter in den EG-Staaten kommen nach Jerusalem

Jerusalem (HM) — Morgen beginnt in Jerusalem eine dreitägige Tagung der israelischen Botschafter in den EG-Ländern, in welchen Israel diplomatisch vertreten ist.

An der Tagung nehmen folgende Botschafter teil: Ascher Ben Nafan (Frankreich), Elia Schiv, Chorn (Bundesrepublik Deutschland), Gideon Rafael (England), Mosche Allon (Belgien, auch Israels Botschafter bei der EG in Brüssel), Mosche Sasson (Italien), Chanan Bar-On (Holland) und Mosche Leschem (Dänemark).

Gespräche Sadat-Gadafi enden ohne Ergebnis

Kairo (AFP, R, UPI) — Präsident Sadat und Präsident Gadafi führten seit Samstag Abend Gespräche im Palais des Präsidents der Vereinigten Arabischen Emirate, Scheich Said Ben Sultan, welcher ihnen als Vermittler dient.

Wie die französische Presse-Agentur mitteilt, ist die Atmosphäre bei diesen Verhandlungen alles andere als ruhig. Die erste Sitzung zwischen den beiden arabischen Staatspräsidenten, welche am Samstag Abend stattfand, führte — allem Anschein nach — zu keiner Annäherung der beiderseitigen Stellungen. Aus diesem Grund beschloss der Vermittler, Scheich Said Ben Sultan, seinen Aufenthalt in Alexandrien um 24 Stunden zu verlängern.

Keine Rückstellung der Mirage-Flugzeuge

Beirut (UPI) — Aegypten hat beschlossen, die Flugzeuge der libyschen Düsenjäger vom Typ „Mirage“ nicht nach Libyen zurückzustellen. Diese Flugzeuge sind seit dem Jom Kippur-Krieg in Aegypten stationiert — so berichtete gestern die irakische Nachrichtenagentur.

Nach einer Mitteilung aus Kairo berichtet diese Agentur, dass Aegypten beschlossen sei, eine Vergeltungsmaßnahme dafür, dass in Libyen einige ägyptische Düsenjäger vom Typ „Mirage“ beschlagnahmt worden waren. Diese Mitteilung wurde in Kairo vorläufig nicht bestätigt.

Amerikanische Demonstrationen in Griechenland

UPI — Hunderte von Studenten und Schreier in Athen, die mit dem griechischen Präsidenten E. Karamanlis eine Demonstration aus Anlass der amerikanischen Invasion in Zypern durchführten.

Die Demonstration fand auch in der Stadt Heraklion auf der Insel Kreta statt. Auf der Insel Rhodos wurde bei einer solchen Demonstration das Auto eines Amerikaners in Brand gesetzt.

SENATOR JACKSON FORDERT AMERIKANISCHE AKTION IN DER ZYPERN-KRISE

Washington (UPI) — Die Passivität der amerikanischen Diplomatie bezüglich der türkischen Invasion in Zypern kam gestern in der noch schwachen demokratischen Öffentlichkeit zum Ausdruck — so schreibt Senator Jackson in einem Brief an Präsidenten Ford.

Israel erwirbt Radar-Störgeräte

Israel erwirbt derzeit in den Vereinigten Staaten eine grosse Anzahl von Geräten, welche Metallstreifen verstreuen. Diese Geräte werden von Phantomjägern verwendet, um die feindlichen Radarstationen zu täuschen.

Das Gerät selbst ist ein Behälter, welcher unter den Flügeln des Flugzeugs angebracht wird und vom Piloten — je nach Bedarf — aus der Pilotenkanzel betätigt werden kann.

Sobald der Pilot dort auf einen Knopf drückt, explodiert in dem Gerät eine pyrotechnische Ladung und diese wieder schleudert aus dem Behälter eine bestimmte Menge von staniolartigen Metallstreifen.

Jedes Phantomflugzeug kann vier solcher Behälter tragen und jeder Behälter hat 30 einzelne Ladungen von Metallstreifen.

„AVIATION WEEK“ berichtet: Israel erwirbt Radar-Störgeräte

Die Streifen bestehen aus Aluminiumfolie oder aus Glas, welches mit Aluminium überzogen ist. Sobald eine Ladung dieser Art vom Flugzeug abgeschossen wird, bildet sie für das feindliche Radargerät eine Art „Wolke“.

Diese „Wolke“ reflektiert die Radarstrahlen und täuscht dadurch die Ortungsgeräte der feindlichen Luftabwehr u. auch jene der bereits abgeschossenen Raketen.

DAS WETTER

Temperaturen Jerusalem 16 — 28, Tel Aviv 21 — 29, Haifa 24 — 29, Zfat 15 — 26, Tiberias 23 — 35, Afula 17 — 33, Lod 18 — 32, Totes Meer 20 — 37, Beer Scheva 19 — 31, Ejlat 25 — 38 Grad.

TEL-AVIV-JAFO P.P. — 139

Verbindung
erhalten

مكتبة من لائل

aus Israels PRESSE

ZYPERN UND ISRAEL
„Dawar“ wendet sich gegen die in den letzten Wochen immer wiederherangelegten Vergleiche mit der Lage in Zypern und der Situation Israels. Die Zeitung ist der Ansicht, dass die beiden Angelegenheiten völlig verschiedenartiger Natur sind und dass es vollständig unzulässig ist, immer wieder Vergleiche heranzuziehen. Es hat sich ausserdem in diesem Falle erwiesen, dass auch die grosse Macht der Vereinigten Staaten nicht in der Lage ist, überall entscheidend einzugreifen. Auch Friedenskonferenzen, die in Genf stattfanden, sind nach langem keine Garantie für die Herstellung eines Friedens.

„Harets“ weist darauf hin, dass die Gespräche, die zur Zeit in Washington über die Zukunft des Nahen Ostens geführt werden, für uns von grosser Bedeutung seien. Die Zeitung ist der Ansicht, dass die Frage der Palästinenser immer mehr an Raum gewinnen und in der Mittelpunkt aller Nahostberatungen rücken wird. Mit dieser Tatsache werden wir uns zweifellos abzufinden haben.

„Schechen“ beschäftigt sich mit der Lage der NATO, so wie sie durch das Ausscheiden Griechenlands und die türkische Aktion in Zypern heute gestaltet ist. Die Zeitung ist der Ansicht, dass die Vereinigten Staaten nunmehr ihren Verbündeten und der Welt überhaupt weit weniger geben werden, um ihre eigene Kraft entscheidend zu verankern zu können.

JACKSON UND DIE SOWJETISCHEN JUDEN
„Harets“ betont die Tatsache, dass politische Aktionen durchzuführen erfolgreich sein können, wenn sie folgerichtig durchgeführt werden. Wie sich erwiesen hat, gilt das auch für die Sowjetunion. Die Bemühungen des Senators Jackson, unter allen Umständen zu verhindern, dass die Sowjetunion einen Sonderstatus für den Handel mit den USA erhält, wenn sie nicht Bereitschaft zeigen sollte, eine ge-

nau festzulegende Zahl von Juden auswandern zu lassen, haben, wie wir sehen, Erfolg gezeitigt. Da nun eine sich wieder stärke Alija aus Russland zu erwarten ist, sollten wir dafür Sorge tragen, dass die Aufnahme und die Einordnung dieser Olim in weit besserem Masse vor sich geht als das bisher der Fall gewesen ist.

„Omer“ nimmt an, dass von nun an etwa 45.000 Juden aus der Sowjetunion jedes Jahr nach Israel kommen werden. Um diese Alija wirklich absorbieren zu können, müssen all jene bürokratischen Schranken und gesellschaftlichen Schwierigkeiten verschwinden, die bisher dazu geführt haben, dass nicht wenige der Olim die Weiterwanderung in andere Länder angetrieben haben. Ausserdem meint die Zeitung, es habe sich in diesem Falle erwiesen, dass Israel gute Beziehungen auch zu den Mitgliedern des US-Kongresses unterhalten muss und nicht nur zu der Administration.

BESCHLUSS UEBER DAS INFORMATIONS-MINISTERIUM

„Al Hamischar“ gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Regierung sofort endgültige Beschlüsse über die Zukunft des Informationsministeriums fasst. Dabei meint die Zeitung, man solle durchaus darauf bestehen, dass dieses Ministerium erhalten bleibt, da sich gerade in den letzten Wochen erwiesen hat, welche Bedeutung es für Israel hat. Die arabische Propaganda überall auf der Welt hat letzten grossen Erfolg gefeiert und es ist unsere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass auch Israels Position in entsprechender Weise bekannt wird.

KASCHRUT-GESETZ
„Hamodia“ wendet sich gegen das vom augenblicklichen Religionsminister Zadok vorbereitete Kaschrut-Gesetz, da es den Rabbinern und allen rabbinischen Instanzen Rechte wegnimmt oder mindestens beschneidet.

Sechs Todesopfer bei Verkehrsunfällen

Sechs Todesopfer forderten Verkehrsunfälle am Wochenende; vier Personen wurden verletzt. In Kirjat Gat wurde ein sechsjähriges Kind, David Aroja, beim Überspringen der Chaussee tödlich überfahren. Ein zehnjähriges Mädchen, Edna Weisberger, wurde auf dem Ausstellungsplatz von Tel Aviv, wo sie sich mit anderen Kindern in einem Ferienlager aufhielt, von einem Lastwagen überfahren. In Ramatla fiel ein elfjähriger Junge von einem fahrenden Lastwagen, dessen Chauffeur keinen Führerschein

besass. Auf der Schnellstrasse Tel Aviv-Haifa, südlich von Natania, stürzte ein Personenzug in den Strassengraben, wobei die 50jährige Frau Esther Ephraim aus Haifa getötet, deren Ehemann und zwei Töchter verletzt wurden. Bei einem ähnlichen Verkehrsunfall kam die 60jährige Frau Schoschana Solar aus Beer Tuvia ums Leben und wurde deren Ehemann verletzt. Die 73jährige Frau Georgia Lols aus Ramat Gan wurde von einem Eisenbahnzug erfasst und getötet.

ZIM-CHARTER-SCHIFFE LIEGEN FEST

Wegen der Kämpfe auf Zypern liegen drei Charterschiffe der ZIM-Gesellschaft noch unbeladen in ihren Ausgangshäfen. Es handelt sich um zwei Schiffe griechischer Eigentümer, die in Haifa ankern und Ladungen in die Türkei und ins Schwarze Meer bringen sollten, sowie um ein weiteres, das noch in einem griechischen Hafen festliegt.

Die ZIM-Direktion hat davon Abstand genommen, diese Schiffe mit Exportgütern zu beladen, sondern möchte noch ein paar Tage abwarten, wie sich die Situation entwickelt und dann entscheiden, ob sich diese Schiffe auf See begeben oder im Hafen bleiben.

In den Häfen Zyperns und der Türkei und auch auf dem Wege dorthin befinden sich derzeit keine israelische Schiffe, weder eigene noch gecharterte.

Das Schiffschiff „Mewout Jam“ wurde nach Israel zurückbeordert. Dieses Schiff hatte sich mit 16 Schülern, drei Lehrern und drei Besatzungsmitgliedern an Bord auf dem Wege nach Kreta befunden. Es sollte sich entlang der türkischen Küste und den Ägäischen Inseln nach Heraklion, der Hauptstadt von Kreta, begeben. Obwohl das Schiffschiff nach der Wiederaufnahme der Kriegshandlungen auf Zypern seine Route geändert hatte, hielt der verantwortliche Leiter für die Seemannsausbildung im Erziehungsministerium, Kapitän Arie Spiegelmann, einen Verzicht auf die

sees Programm angebracht. Eine erneute Ausfahrt dürfte erst im Monat September erfolgen. „Mewout Jam“ war bereits vor einigen Wochen, als die Kämpfe auf Zypern ausbrachen, auf See und konnte türkische Matrosen, deren Schiff gesunken war, aus Seenot retten und nach Haifa bringen. Die Besatzungsmitglieder hatten dabei die Rückbeorderung des Schiffes als nicht erforderlich gehalten, aber dennoch die Rückfahrt angetreten.

Privatarzt-Behandlung erfordert drei Wochen Wartezeit

Mitglieder der Histadrut-Krankenkasse, die einen Privat-Facharzt aufsuchen müssen, können dies erst nach einer Wartezeit von 21 Tagen tun und erhalten sodann 75% des Arzthonorsars rückvergütet. Dies erklärte d. Kupat Cholim-Vorsitzende Ascher Jadin in einer Rundfunksendung. Er fügte hinzu, dass eine solche Wartezeit gerechtfertigt ist, weil auch ein Patient, der einen Kassensatz aufsuchen muss, zumindest mehrere Tage lang zu warten hat, bis er an der Reihe ist.

Eine völlig unangenehme ärztliche Behandlung kann auch durch das staatliche Gesundheitsversicherungsgesetz nicht geboten werden, stellte Jadin bei dieser Gelegenheit fest. Derzeit sind etwa 90% der israelischen Bevölkerung Mitglieder in den verschiedenen Krankenkassen, darunter die meisten (70% der Gesamtbevölkerung) in der Histadrut-Krankenkasse. Diese Kupat Cholim kann daher die nützlichsten und umfassendsten Dienstleistungen bieten. Das Versicherungsgesetz muss nun die erforderliche Koordinierung regeln und sicherstellen. Zugleich verpflichtet aber die neue Wirtschaftspolitik der Regierung auch zu Einschränkungen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Es wird zwar möglicherweise nicht zu Einstellung von bereits begonnener Krankenhausbauten kommen müssen, aber die Kupat Cholim muss auf etwa 5% ihres Budgets verzichten, um rund 60 Millionen IL einsparen zu können.

Grosser Andrang in Lod

Auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod herrschte auch gestern, nachdem fast alle ausländischen Fluggesellschaften den Linienbetrieb von und nach Israel wieder aufgenommen hatten, noch grosses Gedränge. Tausende wartender Passagiere füllten die Abfertigungshallen. Einige Fluggesellschaften hatten über die Wiederaufnahme der Flüge noch nichts verlauten lassen, um auf diese Weise den

Andrang vermindern zu können. Zudem wollten einige Gesellschaften das Krisengedächtnis am Tage überfliegen und die Nachtflüge weiterhin einstellen. El Al erglitz ihr vollständiges Flugprogramm weiterhin durch Sonderflüge. Aus Skandinavien trafen drei Überflüge ein, die Touristen brachten und wartende Passagiere zurückbeförderten.

ARABISCHE PILOTEN NAEHERN SICH ISRAEL

Nach der Sperrung des Luftraums über Zypern hatten die Piloten der arabischen Fluggesellschaften eine südlichere Route auf dem Wege nach Beirut und Damaskus eingeschlagen. In einigen Fällen waren sie fast in den israelischen Luftraum eingedrungen. Israel hat den Weg dieser Flugzeuge genauestens verfolgt, jedoch darauf verzichtet, Militärflugzeuge aufsteigen zu lassen. Es wurde aber den arabischen Fluggesellschaften

zu verstehen gegeben, dass dieses Entgegenkommen nur gelten kann, solange die Verhandlungen auf Zypern die Luftraumsperrung anhalten.

LADEARBEITEN DURCH PRIVATUNTERNEHME
Die Leitung des Ben Gurion-Flughafens trägt sich mit Gedanken, Ladearbeiten dem Flughafenbetriebe an Privatunternehmer zu überlassen. Dieser Plan scheint jetzt aus annehmbarer und durchführbar zu sein, erklärte der Flughafenleiter Elieser Cohen. Flughafenarbeiter sehen je in einer solchen Regelung Beeinträchtigung ihrer Rechte und befürchten Unordnung Ladewesen. Sie wissen, dass jetzt bereits Lastwagenchauffeur gibt, die 100 IL bezahlen, wenn sie abgefertigt werden vor sie an der Reihe sind. Ausschuss der Flughafenarbeiter morgen zu einer Sitzung zusammenrufen, auf deren Tagesordnung diese Frage steht.

Streik im Kupferwerk Timna wurde wieder abgebrochen

In den Kupferminen von Timna brach gestern früh ein Streik aus. Veranlassung war die von der Werksleitung noch nicht beantwortete Forderung der Mechaniker im Untertagebau auf Einrichtung einer zweiten Arbeitschicht oder zumindest auf

Zahlung entsprechender Vorkosten für die Mehrarbeit, sondern sollte 20 Arabern Weiterarbeit im Bergwerk gestattet werden. In den Mitstunden war die Arbeit fast zum Stillstand gekommen. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses von Eilat, Schechmann, der diesen Streik nicht billigte, forderte Wiederaufnahme der Arbeit mit Verhandlungen mit d. Werksleitung beginnen können. Bergleute kehrten daraufhin Arbeit zurück. Ihre Vertreter gaben mit dem Verhandlungsausschuss

Fernsehsendungen nur bis 22.30 Uhr

Bis zur Beendigung der 1. Oktober-Saison (bis 1. Oktober) werden am Freitag und Samstag Fernsehprogramme (ausser am Freitag) nur bis 22.30 Uhr ausgestrahlt werden. In dieser Woche werden fallen: die Gerichtssendung Montag, das „Spiel der Woche“ am Donnerstag, die Sendung am Schabbat und die Unterhaltungssendung aus dem Ausland am Schabbat.

„Ironside“ kommt zur „Woche des israelischen Films“

Der Fernsehstar Raym Burr („Inspector Ironside“) sein Assistent, Sergeant Brown, werden am 1. September in Israel eintreffen und Woche lang Khrenkische Touristikthemen sein.

Auf dem Programm sind: Sonntag, 19. 8. 19 Uhr: Anflug auf Ben Gurion-Flughafen in Lod. Montag, 20. 8. 19 Uhr: Aufenthalt in Zfat (Hotel „Rimonim“). Dienstag, 21. 8. 19 Uhr: Ausflug nach Beerla und Umgebung. Mittwoch, 22. 8. 19 Uhr: Ausflug nach Beerla und Umgebung. Donnerstag, 23. 8. 19 Uhr: Ausflug nach Beerla und Umgebung. Freitag, 24. 8. 19 Uhr: Ausflug nach Beerla und Umgebung. Samstag, 25. 8. 19 Uhr: Ausflug nach Beerla und Umgebung. Sonntag, 26. 8. 19 Uhr: Ausflug nach Beerla und Umgebung.

Die Woche, in der sich „Ironside“ in Israel befindet, wird dem israelischen Film gewidmet sein. Im Lande hergestellte Filme werden in Zfat aufgeführt werden.

AUSSTELLUNGEN

Morgen, Dienstag, findet Helena Rubinstein-Pavillon (T. 1. Strasse 6) um 20 Uhr ein Treffen mit dem Künstler Cl. im Kleve, dessen Gemälde d. ausgestellt sind, statt. Im Tel Aviv-Museum wird während der Besuchszeit Kunstbücher von allen Verlegern sowie Plakate und Kataloge von Ausstellungen, die dort stattfanden, verkauft.

DER FILM-TIP FÜR SIE

• „Some like it hot“ (Manche mögen's heiss) (Cinema 1, Tel Aviv): Marilyn Monroes ausgezeichnetster Film, in dem sie unter Billy Wilders vorzüglicher Regie Charmes, schelmischen Humor und Sex-Appell ausstrahlt. Der beiden Partner Jack Lemmon und Tony Curtis merkt man nicht an, dass Marilyn sie bei den Dreharbeiten oft bis 4 Uhr nachmittags warten liess, anstatt um 9 Uhr früh zu erscheinen. Jack

O'Neal („Love Story“) und seiner Tochter Tatum, die dafür den „Oscar“ 1974 einheimste. • „What's Was?“ (Dekel, Tel Aviv): Makabre „Komödie“ von Roman Polanski, dem polnischen Regisseur (dessen Gemahlin, Sharon Tate, bekanntlich von Hippies ermordet wurde). Koche ein dekadentes Gebräu zusammen, um die westliche Zivilisation zu denunzieren. Sidney Rom spielt ein naives junges Mädchen, das

ihren reizenden Jungen, die in einem Märchenschloss in Paris hausen, Geschmacksvolle Farben. Gezeichnetes Katzenorchester illustrierte Jazzmusik vernehmen. • „Go West“ (Migdal, Holon): Tolle Parodie der unsterblichen Gebrüder Marx auf den Wilden Westen. Der 35 Jahre alte Film ist technisch begrifflicherweise überholt, inhaltlich immer noch bemerkenswert; amüsant durch den verklärten Humor der (jüdischen) Komiker Teichko, Harpo und Groucho Marx.

• „Kid and Cassidy“ (Tel Aviv, Tel Aviv): Wiederholung eines früheren Films des Trio George Roy Hill (Regie), Paul Newman und Robert Redford, die auch in „The Sting“ zusammenwirkten. Die Romanze von zwei Gesetzlosen überleben des vorigen Jahrhunderts im Wilden Westen.

• „Avanti“ (Gat, Tel Aviv): Jack Lemmon spielt einen reichen Amerikaner, der auf einer italienischen Sommerinsel die Leiche seines Vaters abholen soll und ganz andere, unerwartete Dinge erlebt. — Romantische Komödie von Billy Wilder.

• „The Story of Jacob and Joseph“ (Bod, Tel Aviv; Ora, Haifa; Orgil, Jerusalem): Unprätentioser, „realistischer“ Verfilmung der biblischen Geschichten von Jakob, Josef und seinen Brüdern. Die „grösste Story der Welt“ wurde von dem griechischen Regisseur Michael Cacoyannis im Schmonron und Negew gedreht; das Resultat ist etwas mit „Das Buch war besser...“ Für Kinder und nicht zu anspruchsvolle Erwachsene. Mit israelischen und

internationalen Schauspielern. — Ursprünglich als TV-Film gedacht.

• „La bonne Annee“ (Gutes Jahr für Liebende) (Peer, Tel Aviv): Amüsante Liebesgeschichte zwischen einem Einbrecher u. einer Antiquitätenhändlerin. Mit Francoise Fabian.

• „Big Eyes“ (Studio, Tel Aviv): Uri Sobars Film über einen einzigen israelischen Korbflechter. Mit Arik Einstein u.a.

• „Serpico“ (Lil, Ramat Gan; Rina, Holon): Drama eines Polizisten in New York. Frank Serpico, der 1971 die Korruption in der Polizei der Metropole aufdeckte. Nach einer wahren Begebenheit. Mit Al Pacino. In einer Art Dokumentarstil geschickt zusammengestellt.

• „Le Grand Bazar“ (Maxim, Tel Aviv; Amfi, Haifa): Charakter in einer Farce.

• „Love of Life“ (Lebensfreude) (Ramat Gan, Ramat Gan): Eine geschiedene Frau aus England (Glenda Jackson) will mit einem Abenteuer ihre Einsamkeit bezaugen, und trifft auf einen Amerikaner in London (George Segal), der „ein wenig Sex“ sucht. Gute Schauspieler.

• „Schicksal einer Frau“ (Schicksal, Givatayim): Elisabeth Tay-



„Papermoon“ mit Ryan und Tatum O'Neal



„La bonne Annee“ mit Lino Ventura und Francoise Fabian

Meine geliebte Frau, unsere Schwester und Schwägerin
GRETE JOSEPHSONN
geb. Klein
ist nach langem Leiden sanft entschlafen.
Im Namen der Familie
KURT JOSEPHSONN
Haifa, Achsua, Libani Str. 3
Die Beerdigung findet heute Montag, 19. August 1974, um 10.45 Uhr, vom Rothschild Krankenhaus aus, statt. Ein Autabus steht dort zur Verfügung.

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben meines lieben Mannes, meines Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Bruders

LEO WOLF 71

Endet die ASKARA am Mittwoch, 21. August 1974, um 4.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Ramot Hashewim statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

JETTY WOLF
und Familie, Ramatayim

Moerder sollten

Die Woche, in der sich „Ironside“ in Israel befindet, wird dem israelischen Film gewidmet sein. Im Lande hergestellte Filme werden in Zfat aufgeführt werden.

BLICK IN DIE WESTPOLITIK

«Historischer Kompromiss» der westlichen Kommunisten

Zwei Diktaturen des Westens stürzen innerhalb kürzester Zeit: in Portugal und in Griechenland. Die alten und neugebildeten Parteien dieser Länder suchen nun neue Wege der Demokratie, um mit der Gesellschaft im Umbruch und der Marktwirtschaft in der Inflation fertig zu werden. Auffallend ist vor allem die Haltung und die Rolle der Kommunisten. Sie haben in Portugal die Führung und Autorität der demokratischen Offiziere akzeptiert. Sie sind in ihren Bedingungen für die konstruktive Zusammenarbeit weniger anspruchsvoll oder schwieriger gewesen als die Politiker der Mitte, der Rechten oder der Sozialisten. Die Kommunisten haben ihren wiederkehrenden und bereits dominierenden Einfluss im Gewerkschaftsbereich nicht radikal, sondern mäßigend eingesetzt, um die Wiederbelebung der Wirtschaft und das Wachstum bei einigermaßen kontrollierter Inflation zu fördern.

Erwas Ähnliches geschieht jetzt in Griechenland, obwohl dort die Dinge etwas komplizierter sind, weil es zwei untereinander in bitterer Feindschaft lebende kommunistische Parteien gibt: eine moskautreue und eine nationale. Bezeichnend ist aber, dass sich diese 2 kommunistischen Gruppen in diesem Ausmaß in einem einzigen sind: beide sind bereit, die Bemühung der Regierung Karamanlis, zu einer schnellen Wiederherstellung der demokratischen Einrichtungen, ja sogar einer funktionierenden Marktwirtschaft zu gelangen, konstruktiv zu unterstützen.

Wäre diese Haltung auf Griechenland beschränkt, könnte man sie auch anders deuten. Die KP ist nach dem Bürgerkrieg der späten vierziger Jahre auch nach der demokratischen Verfassung verboten gewesen. Die Kommunisten hätten allen Grund, gute Noten im Betragen anzustreben, um im Rahmen der grossen demokratischen Vereinigung nun wieder einen legalen Status zu erlangen. Aber das Phänomen ist nicht nur in Griechenland festzustellen.

Das politische System Spaniens wird in der Zukunft sicher ganz anders aussehen als in den vergangenen 35 Jahren, obwohl sich in diesen Jahrzehnten viele und beachtliche Mutationen in der Struktur der Gesellschaft und Politik vollzogen hatten. Die Ära Franco geht aber zu Ende und die kommenden Veränderungen werden viel einschneidender sein. Die spanischen politischen Kräfte, die Armee, die Kirche, das Korpensystem der demokratischen Parteien und die Interessengruppen sind bereits in Gärung. Ein Ereignis dieser Tage und in diesem spanischen Rahmen unterstreicht ganz besonders die Wandlung der kommunistischen Parteien Westeuropas.

DAS PARISER „MANIFEST“

Im Pariser Exil haben zwei von den bedeutendsten spanischen Politikern, keineswegs irgendwelche Nostalgiker einer vergangenen Zeit, sondern Vertreter der Gruppen mit sicherer Zukunft, ein Manifest veröffentlicht, das eine Plattform für die Zukunft und für die konstruktive Umgruppierung der demokratischen Kräfte Spaniens sein soll. Der eine ist Rafael Calvo Serrano, einer der brillantesten politischen Schriftsteller und Theoretiker Spaniens, bis zum Verbot und der Einstellung seiner Zeitung „Madrid“ auch einer der erfolgreichsten Journalisten des Landes; ein antichristlicher Ideologe des legitimistischen Monarchismus, lange aber auch schon der führende Kopf einer christlich-sozialen, demokratischen Partei von morgen; im Gesamtbild seiner Persönlichkeit und seiner Schriften ein radikal-fortschrittlicher Konservativer. Der zweite Manifest-Unterzeichner ist Santiago Carrillo, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens, deren organisierter Stützpunkt in der Illegalität niemand un-

Von unserem Korrespondenten in Wien. ZEEV BARTH

terschätzen darf. Interessant ist an diesem „historischen Kompromiss“ — wie der italienische KP-Führer Berlinguer es nennt —, dass es für beide Partner, den christlichen Demokraten und den Kommunisten, leichter war, sich zu zweit über eine gemeinsame Plattform zu einigen, als mit jeweils ideologisch ihnen näherstehenden Parteien und Partnern, wie mit den Konservativen und den Liberalen oder mit den verschiedenen spanischen sozialistischen Gruppen. Das war aber nur möglich, weil bei den Kommunisten ein fester Wille herrschte, aus ihrer Revolutionsideologie keine praktische Frage der Politik zu machen.

In allen diesen Fällen — Portugal, Griechenland, Spanien — gibt es eine nabelgleiche, wahrheitsförmige aber zu leichte und einfache Erklärung für die konstruktive Kompromisshaltung der Kommunisten und für die Bereitschaft, sowohl der demokratischen Kräfte als auch der systemerhaltenden Gruppen, mit den Kommunisten solche Kompromisse einzugehen. Die Konservativen wissen, wie schwer es wäre, das Erbe eines autoritären Regimes zu liquidieren und die Demokratie zu etablieren, und die Wirren der Übergangszeit sofort eine andere autoritäre Kraft auf den Plan rufen würden: den revolutionären oder totalitären Kommunismus bolschewistischer Prägung. Die Kommunisten sind sich wiederum bewusst, dass sie in diesen Ländern und in der amerikanischen Einflussphäre nur dann

eine Chance haben, wenn sie sich den demokratischen Spielregeln anpassen.

DIE WANDLUNG IN ROM UND PARIS

Erweitert man aber das Blickfeld auf zwei andere Länder, auf Italien und auf Frankreich, wird man begreifen, dass diese Erklärung wirklich zu simpel ist. Die italienische und die französische KP sind überaus mächtige Organisationen, die auch ausserhalb des freien Spiels der demokratischen Kräfte über soviel Gewerkschafts-, Geld- und Verlagsmacht verfügen, dass sie geradezu ein eigener Staat im jeweiligen Staat sind. Sie drücken nicht der Schutz des ewigen Emigranten, es bedrückt sie nicht die Nostalgie des Exilierten und die Not des Illegalen. Was aber die spanischen, portugiesischen und griechischen Kommunisten jetzt in ihren Rahmen tun, ist gerade die Anwendung einer Linie, die sich aus der Entwicklung der italienischen KP ergeben hat. Berlinguers Angebot eines „historischen Kompromisses“ an die Christlich-Demokraten und an die Kirche ist wohl bekannt. Hinzuzufügen sei, dass gerade die KP-Führer im Exil, die Spanier, die Portugiesen und die Griechen, schon seit geraumer Zeit, nicht nur moralisch sondern auch praktisch und materiell, viel mehr auf die Hilfe der reichen italienischen Partei als auf Moskau angewiesen waren.

Die französische KP war lange nicht bereit, den Weg der italienischen Genossen zu gehen. Der junge Generalsekretär Georges Marchais machte noch vor zwei Jahren, vor allem im Vergleich zu einem Berlinguer, den Eindruck eines Apparatschiks, der von den eingefahrenen Bahnen Moskaus nicht abweicht. Das hat sich jedoch durch die Union mit den Sozialisten zu ändern begonnen. Was zunächst für die KP eine erfolgreiche Oppositionstaktik war und ihre Isolierung verhindern sollte, verwandelte sich seit den letzten Präsidentschaftswahlen zu einer seit dem Bestehen der KPF ein- und erstmaligen Aussicht, endlich an die Regierung zu kommen und in ihr dauerhaft zu verbleiben.

Georges Marchais hat schon in jener Wahlkampfbitschnell reagiert und ist auf die italienische Linie eingeschwenkt. Er bot damals den enttäuschten Gaullisten die politische Allianz und die Koalition mit der Linksunion an, ohne die sozialistischen Verbündeten auch nur zu fragen, ob dieses Wagnis Marchais' bis heute nicht zu billigen vermöchten. Gegenwärtig geht in der KP Frankreichs eine Umwälzung vor sich. Die an radikalen Parolen gewöhnten Kader werden auf die Doktrin des „historischen Kompromisses“ umgeschult. Zugleich wird von oben ein Feldzug für die Verjüngung dieser Kader geführt, offensichtlich um die allzu unelastischen alten Kämpfer loszuwerden. Und im Oktober soll der erste Ausserordentliche Parteikongress stattfinden, den es jemals in der Geschichte der KPF gegeben hat. Ein Indiz über dessen Sinn und Zweck: die Führung der KPF lässt schon jetzt wissen, dass ein Ausserordentlicher Parteikongress ein Ereignis ohne Präzedenzfall sei, weshalb sich die üblichen Einladungen an die Schwesterpartei-

und geschrien hat er! Angespuckt hat er mich! Denn ich, ich bin doch an allem schuld in seinen Augen, nicht wahr? Und seit zwei Tagen haben sie ihn aus der HJ geworfen...

„Das auch noch!“

„Natürlich. War doch zu erwarten. Alles ging wieder los, viel schlimmer als das erste Mal! Er hat mich verflucht und Paul verflucht und getobt und sich nicht beruhigen lassen. Er spricht kein Wort mit mir seither.“ Valerie ergriff einen Arm der Schwester. „Nachts liegt er in seinem Bett und weint, stundenlang... die Agnes und ich haben es gehört! Und von Paul weiss ich nicht einmal, ob er durchgekommen ist, ob er noch lebt!“

„Arme Valerie...“

„Zwei Kinder... in dieser Zeit! Jeden Tag können die Nazis etwas unternehmen gegen Mischlinge... sie behandeln sie wie Juden, wer weiss? Und ich bin allein! Ich muss sehen, dass ich Heinz durchbringe! Aber wenn ich jetzt noch ein Kind bekomme... das ist unmöglich, Martha! Das ist unmöglich!“ Valerie holte keuchend Atem. „Es muss passiert sein, bevor Paul geflohen ist... an diesem Nachmittag, als ich ihn zum Westbahnhof brachte... Ich hatte noch so ein Gefühl...“ Valeries Nägel gruben sich in den Arm der Schwester. „Hilf mir jetzt! Bitte, bitte, hilf mir!“

„Wie?“

Valerie sprach beschwörend und gleichzeitig gebetend: „Elf Jahre bist du verheiratet. Ihr habt keine Kinder, obwohl ihr sie euch so wünscht. Dein Mann ist sehr traurig darüber. Das hat er mir gesagt! Das hast du mir gesagt! Dein Mann ist nicht da. Er wird auch nicht so bald aus Berlin zurückkommen. Keinesfalls vor Ende des Jahres. Und das würde genügen, Martha, das würde genügen.“

„Du meinst... du würdest...“ stammelte die Schwester.

„Ich muss! Ich muss doch! Bitte, Martha, hilf mir! Du... du hilfst doch auch dir! Denk nur, wie glücklich Hans wäre, wenn du ein Kind bekommst, endlich ein Kind — nach all der Zeit...“

„Natürlich“, sagte Martha, „würde er glücklich sein. Ich würde auch glücklich sein mit einem Kind. Aber du... Valerie... du... es wäre doch deines! Glaubst du, dass du das aushalten könntest?“

Valerie nickte stumm.

Martha Waldeggs stand abrupt auf. Sie trat an das Fenster. Ein goldgelber reifer Apfel lag eben von einem Baum und rollte ein Stück die Wiese hinab. Die Bienen summten, die Blumen dufteten, in der Ferne stießen die Puffer der rangierenden Waggonen gegeneinander.

„Wahnsinn“, sagte Martha mit erstickter Stimme, „Wahnsinn. Aber dann wieder... wenn ich denke...“

„Ja?“ fragte Valerie. „Ja?“

„...wie Hans sich freuen würde... und ich... ein Kind... Unsere Ehe wäre wieder so wie früher, wie ganz am Anfang...“

„Nun, also!“

JAPAN: MIT VIEL GELD AN DIE MACHT

Wahlkämpfe - wie geschmiert

Der erfolgreiche Jungunternehmer und Schriftsteller hatte seine Gelder bisher in Golfplätze und andere Vergnügungsbetriebe investiert. Vielleicht hätte er es dabei belassen sollen. Denn Eitaro Itojama jüngstes Unternehmen — ein Ausflug in die Politik — ist auf dem besten Wege, sich als wenig erfreuliche Fehlinvestition herauszustellen.

Zwar gelang Itojama der Sprung ins Parlament: Mit fast 800 000 Stimmen wurde der 32-jährige Anfang Juli ins japanische Oberhaus gewählt. Das war ein sehr beachtlicher Erfolg, denn der politische Neuling belegte einen Spitzenplatz unter immerhin 349 Kandidaten. Doch der frischgebackene Abgeordnete hatte seinen gepolterten Parlamentssitz noch gar nicht eingenommen, da erschollen bereits die ersten lautstarken Rufe nach einem Verzicht auf sein Mandat. Der Grund: Itojama steht in dem dringenden Verdacht, der grösste Wahlbetrüger der japanischen Nachkriegsgeschichte zu sein. Nicht, dass der nach vorsichtigen Schätzungen mehrfache Millionär Stimmzettel gefälscht hätte, Itojama und seine Helfer werden vielmehr beschuldigt, Stimmen gekauft zu haben.

Nun weiss in Japan jedermann, dass vor Wahlen oder wichtigen politischen Abstimmungen eine Menge Geld den Besitzer wechselt, etwa in der Form, dass die Führer bestimmter politischer Gruppierungen den Führern anderer Gruppen erhebliche Summen gegen das Versprechen eines bestimmten Verhaltens bei der Abstimmung zukommen lassen. Die also Beschenkten wiederum verteilen einen Teil dieser Gelder unter ihre Gefolgsleute, um diese bei der Stange zu halten, das Versprechen also einlösen zu können. Ein besonderer Höhepunkt solcher Transaktionen soll etwa die Wahl von Kakuei Tanaka zum Vorsitzenden der konservativen Regierungspartei LDP vor zwei Jahren gewesen sein. Seinerzeit kursierte in politischen Zirkeln eine Geschichte, wonach die Tanaka-Fraktion innerhalb der LDP der Fraktion des jetzigen Industrieministers Nakasone für jeden stimmberechtigten Delegierten eine bis an den Rand gefüllte Schachtel voller Zehntausend-Yen-Scheine (etwa hundert D-Mark) übergeben haben soll. Strittig war nur die Grösse der Schachtel.

Auch in anderen Wahlkämpfen ist es durchaus üblich, die potentiellen Wähler „netzt zu behandeln“. So werden Busladungen voller Zuhörer zu den Wahlversammlungen gefahren, wobei es selbstverständlich ist, dass diesen Leuten keinerlei Reisekosten entstehen. Das heisst, der Kandidat muss neben der Busmiete auch noch für hinreichende Verköstigung seiner Zuhörer sorgen. Einflussreiche Persönlichkeiten, die Grund ihrer Stellung oder Verbindungen eine grössere Anzahl von Wählern mobilisieren können, bekommen eine aufwendige Sonderbehandlung, oft Form von nicht gerade kleinen Geldzahlungen.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Wahlkampffinanzierung sind in Japan so unrealistisch, dass sich kaum jemand derhält. So begrenzt beispielsweise das einschlägige Wahlgesetz zulässige Gesamtausgaben eines Kandidaten der Landesliste — der also im ganzen Land für sich werben muss — auf 160 000 Mark, gestattet aber andererseits, bis zu 100 000 Plakate aufzustellen. Allein Kosten für Druck und Verteilung dieser Plakate würden bereits das gesamte Wahlbudget verzehren. So ist es ein offenes Geheimnis, dass die meisten Abgeordneten, welche die Kandidaten nach dem Wahlgang vorangehen, manipuliert sind.

Angesichts solcher Praktiken ist es nicht weiter verwunderlich, dass auch der Jungpolitiker Itojama ohne grosse Skrupel in verschiedenen, ihm zugänglich Taschen griff, um seine Wahlkampagne hinreichend zu schmieren. Seine Ausgangsposition war denn auch keineswegs ungünstig. Vater Schintaro Sasaki, der einem seiner Nebenfrauen gezeugt hatte — eine Verbindung, die unter dem Namen „Mekke“ bei vermögenden Männern des Landes durchaus noch üblich ist und wie ein teurer Wagen den Wert eines Statussymbols haben kann —, hatte zeitweilig die Liste der höchsten Einkommensteuerzahler in Japan angemeistert und noch für hinreichende

Entwicklung messen müssen.

„Aber — ich denke jetzt einmal gar nicht an die Valerie —, aber da gibt es so viele Schwierigkeiten. Wir brauchen einen Arzt.“

„Du hast doch einen! Den alten Doktor Orlam? Dem gehst du, seit du verheiratet bist! Bei weitem! Was über deine Ehe! Und ein Nazi ist er auch nicht hast du mir gesagt...“

„Nein, ein Nazi ist er nicht. Im Gegenteil. Aber trotzdem... trotzdem! Valerie, denk, was er riskiert! Er hat Schweigepflicht. Wir reden mit ihm. Neisagen kann er noch immer! Los, ruf ihn an!“

„Jetzt, am Sonntag?“

„Ich muss doch nach Wien zurück. Sag ihm, er ist dringend. Bitte, Martha...“

Ein langes Schweigen folgte.

„Nein“, sagte Martha zuletzt, den Blick auf den blühenden Garten gerichtet. „Nein, es geht nicht. Das kann man nicht tun. So sehr ich und Hans um ein Kind wünschen. So schön es wäre. Es geht nicht Valerie. So etwas ist unmöglich.“

73

„Es besteht kein Zweifel“, sagte der Dr. Josef Orlam zwei Stunden später in dem stillen Ordinationszimmer seiner Praxis. Er war ein älterer Mann mit gültigen Augen, einer Nickelbrille, die ihm ständig auf die Nasenspitze rutschte, und schmalen Händen, die schon viele Hunderte von Kindern zur Welt gebracht hatten. „Nicht der geringste Zweifel. Sie sind schwanger, Frau Steinfeld. Im dritten Monat.“

Er hatte Valerie untersucht. Nun sass sie, wieder angezogen, neben Martha vor Orlams Schreibtisch. Die Schwestern hatten sich dem erfahrenen Arzt vollkommen anvertraut, gleich nachdem sie eingetroffen waren. Orlam hatte vorgezeigt, ohne ein Zeichen von Erschrecken oder Abwehr, gelauscht. Er wohnte im Stadtzentrum, am Nikolaipplatz, gegenüber der Kirche. Wenn man aus dem Fenster des Ordinationszimmers blickte, sah man das träge Wasser der Drauf und, zum Eingang des Platzes führend, die Brücke über den Fluss. Platz und Brücke waren sonntäglich leer. Der Arzt lebte allein. Heute, am Feiertag, hatte er auch keine Sprechstundenhilfe, und seine Haushälterin war zu Bekannten gefahren.

Valerie fragte mit geradezu unnatürlicher Ruhe: „Wären Sie bereit, uns bei meinem Plan zu helfen, Herr Doktor?“

„Frau Steinfeld“, sagte Orlam, „ich habe Angst, dass Sie sich das alles zu einfach vorstellen.“

„Zu einfach für Sie?“

„Nein, für Sie“, sagte Orlam. „Wenn Sie Ihr Vorhaben durchführen, dann wird Ihr Kind nach dem Gesetz und der Taufe, aber vor allem nach einer ganz strengen persönlichen Verpflichtung, der Sie sich unterwerfen müssen, das Kind Ihrer Schwester sein.“

„Das ist mir klar.“

(Fortsetzung folgt)



© Droemersch Verlagsanstalt Th. Knorr Nachf.

128.

Das Haus, vor vielen Jahren gebaut, hatte Marthas Mann, der Berufsoffizier Hans Waldeggs, von seinen Eltern geerbt. Der Major Waldeggs war bald nach dem „Anschluss“ Österreichs als Kommandeur einer Einheit in eine Garnison bei Berlin versetzt worden, seine Frau seit zwei Monaten allein.

Die Villa befand sich im Westen der Stadt, nahe den berühmten Heilquellen von Warmbad Villach. Schon den Römern war die gesundmachende Kraft der heissen Sprudel, die hier aus der Erde schossen, bekannt gewesen.

Das Waldeggsche Haus lag sehr abgeschieden, die Fliederstrasse war still, kaum jemals fuhr dort ein Auto, die nächsten Villen standen entfernt. Eine Frau kam in der Woche während des Tages, um Martha zu helfen. Heute, am Sonntag, hatte sie frei. Martha und Valerie waren allein. Die Schwestern, beide zierlich gewachsen, sahen sich ausserordentlich ähnlich. Beide hatten leuchtend blondes Haar, blaue Augen und eine helle, schöne Haut. Martha war zwei Jahre jünger als Valerie.

Die Fenster des Wohnzimmers standen offen. Bienen summten draussen im Gras. Eine Lokomotive piffte, lange und klagend. Nördlich verlief eine Eisenbahnlinie.

„Lieber Gott im Himmel“, sagte Martha leise. Sie starrte die Schwester unentwegt an.

„Es geht nicht“, sagte Valerie. „Es geht nicht, Martha! Vor zwei Wochen habe ich Heinz die Dokumente für den Adresswechsel geben müssen — sein Klassenlehrer hat gedrängt und gedrängt. Ich musste dem Buben sagen, dass Paul Jude ist — und er also ein Mischling. Du weisst, was ich daranhin mitgemacht habe...“

„Du hast es mir geschrieben.“

„Aufgeführt wie ein Wahnsinniger hat sich der Bug! Schrecklich! Ganz furchtbar war das! Gehault

RADIO UND FERNSEHEN

Programme für den 19. August 1974

8.00 Uhr: „Guten Morgen, Wien!“ (Radio)

8.15 Uhr: „Kinderzeitung“ (Radio)

8.30 Uhr: „Frühstücksnachrichten“ (Radio)

9.00 Uhr: „Tagesschau“ (Radio)

9.15 Uhr: „Sportnachrichten“ (Radio)

9.30 Uhr: „Wien heute“ (Radio)

10.00 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

10.15 Uhr: „Musik im Fernsehen“ (Fernsehen)

10.30 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

11.00 Uhr: „Mittagsnachrichten“ (Radio)

11.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

11.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

12.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

12.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

12.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

13.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

13.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

13.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

14.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

14.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

14.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

15.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

15.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

15.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

16.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

16.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

16.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

17.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

17.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

17.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

18.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

18.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

18.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

19.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

19.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

19.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

20.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

20.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

20.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

21.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

21.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

21.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

22.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

22.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

22.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

23.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

23.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

23.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

24.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

24.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

24.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

25.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

25.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

25.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

26.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

26.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

26.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

27.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

27.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

27.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

28.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

28.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

28.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

29.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

29.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

29.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

30.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

30.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

30.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

31.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

31.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

31.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

32.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

32.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

32.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

33.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

33.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

33.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

34.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

34.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

34.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

35.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

35.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

35.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

36.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

36.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

36.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

37.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

37.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

37.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

38.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

38.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

38.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

39.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

39.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

39.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

40.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

40.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

40.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

41.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

41.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

41.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

42.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

42.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

42.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

43.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

43.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

43.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

44.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

44.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

44.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

45.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

45.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

45.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

46.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

46.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

46.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

47.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

47.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

47.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

48.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

48.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

48.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

49.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

49.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

49.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

50.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

50.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

50.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

51.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

51.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

51.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

52.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

52.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

52.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

53.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

53.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

53.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

54.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

54.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

54.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

55.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

55.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

55.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

56.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

56.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

56.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

57.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

57.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

57.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

58.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

58.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

58.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

59.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

59.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

59.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

60.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

60.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

60.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

61.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

61.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

61.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

62.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

62.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

62.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

63.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

63.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

63.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

64.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

64.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

64.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

65.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

65.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

65.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

66.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

66.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

66.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

67.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

67.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

67.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

68.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

68.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

68.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

69.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

69.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

69.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

70.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

70.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

70.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

71.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

71.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

71.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

72.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

72.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

72.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

73.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

73.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

73.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

74.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

74.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

74.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

75.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

75.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

75.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

76.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

76.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

76.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

77.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

77.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

77.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

78.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

78.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

78.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

79.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

79.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

79.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

80.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

80.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

80.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

81.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

81.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

81.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

82.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

82.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

82.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

83.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

83.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

83.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

84.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

84.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

84.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

85.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

85.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

85.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

86.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

86.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

86.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

87.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

87.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

87.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

88.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

88.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

88.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

89.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

89.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

89.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

90.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

90.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

90.30 Uhr: „Kulturzeit“ (Radio)

91.00 Uhr: „Nachmittagsnachrichten“ (Radio)

91.15 Uhr: „Kinderprogramm“ (Radio)

91.30 Uhr: „Sportreportage“ (Radio)

92.00 Uhr: „Mittagsessen“ (Radio)

92.15 Uhr: „Nachrichten aus der Provinz“ (Radio)

Krise im oesterreichischen Fremdenverkehr

In der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft herrscht Alarmstimmung. Die Sommerreisezeit hat damit schlecht begonnen, dass Handelsminister Staribacher kürzlich von einem „Schock“ in der Fremdenverkehrsentwicklung gesprochen hat. Aus allen Teilen des Landes und ganz besonders aus den bekanntesten Fremdenverkehrszentren kommen erschreckte Klagen über das Ausbleiben von Gästen. Sollten nicht noch der August und September eine überdurchschnittlich gute Gästefrequenz bringen — und da müsste zumindest einmal das Wetter besser werden — so wird für viele Hotels und Gaststätten die Bilanz dieses Jahres böse ausschauen.

Was eine solche Einbuße angesichts der hohen Verschuldung des österreichischen Fremdenverkehrsgewerbes, das sich zu 60 Prozent auf Fremdkapital stützen muss, bedeutet, kann sich jeder leicht anrechnen. Der bis zum Vorjahr so optimistisch gestimmte, stark wachstumsorientierte Wirtschaftszweig hat in den letzten Jahren mit grossen Krediten seine Häuser modernisiert und verglast, hat Bilder, Dusch- und Hallenbäder in die Beherbergungsbetriebe einbauen lassen und mit hohen Kosten mehr Komfort für seine Gäste geschaffen; aber er hat sich auch — durch die vorangegangenen Jahre des Fremdenverkehrsbooms in Sicherheit gewiegt — verpflichtet, jeweils im Herbst nach dem Ende der Hauptsaison beträchtliche Zinszahlungen und Kapitalrückzahlungen zu leisten. Diese aber müssen erst verdient werden. Der Ausfall in einem einzigen Jahr kann eine Kettenreaktion auslösen, die für nicht wenige Gastbetriebe das Ende bedeuten könnte. Man spricht schon ganz offen von der Gefahr von Pleiten.

Im Monat Juni blieb die Zahl d. Gästeübernachtungen in Österreich im Durchschnitt um 25 Prozent unter dem Vorjahr. — Hauptverursacher, wie die Bundesländer Tirol und Kärnten, melden ein Minus von 30 Prozent, in einzelnen Orten bis über 50 Prozent. In solch prekärer Situation ist es ein schwacher Trost, dass auch die Schweiz und Italien über Gästeausfälle klagen. Besonders hart getroffen sind in Österreich einige international bekannte Fremdenverkehrszentren, die sich vorrangig auf den anspruchsvollen Gast eingestellt haben. In diesem Sommer zeigt sich nämlich noch deutlicher als im letzten Winter, dass der Urlauber, insbesondere der in Österreich dominierende deutsche Gast, sparsamer geworden ist, dass er Preisangebote genau vergleicht und preisgünstige Urlaubsorte sucht. So haben denn auch einfache, billige Gastbetriebe, Pensionen und nicht zuletzt die Privatsquartiere unter der Flaute im Fremdenverkehr viel weniger zu leiden als Häuser der gehobenen Kategorie.

Ausserdem bekamen die Häuser in den oberen Klassen auch noch besonders stark die Verschärfungen der Währungsrelationen zu spüren. Österreich ist für den amerikanischen und den britischen Gast, der Hotels der A- und Luxus-Kategorie bevorzugt, durch die Schilling-Aufwertungen zu teuer geworden. Die Amerikaner, die 1972 über 2,5 Prozent der ausländischen Touristen in Österreich stellten, sind jetzt in der Gabelstange beinahe angefallen. Der Anteil der Engländer, der vor dem grossen Wertverlust des Pfundes rund 5 Prozent betragen hatte, hat sich halbiert.

Auch in der ersten Monatshälfte Juli war der Fremdenverkehr um nichts besser als im Juni, da und dort noch schlechter. Erst in der Monatsmitte hat sich die Lage gebessert. Von einer vollen Kapazitätsauslastung aber kann noch keine Rede sein.

Aus Tirol ist zu hören, dass sich eine Reihe grösserer Hotelbetriebe durch die schlechte Saison gezwungen sehen, Anfang August Personal zu entlassen. Zu einer Zeit also, da man sich sonst um jeden Kellner, jeden Koch, jedes Stöbennädchen, jedes in diesem Jahr 2000 bis 2500 Leute gekündigt werden. Dennoch warnt die Sektoren-Fremdenverkehr der Bundeswirtschaftskammer davor, die Lage zu düster einzuschätzen. Der Verlust der Saison lasse sich noch nicht absehen, auch wenn die Verluste nicht mehr aufzuheben seien. In diesem Frühsommer sind jedenfalls zahlreiche nachteilige Faktoren zusammengekommen, auf die die Österreicher keinen Einfluss haben: das miserable Wetter, die Fussballweltmeisterschaft, die viele Fußballfans bewegen haben dürfte, den Urlaub zu verschieben, vielleicht sogar auf den Urlaub zu verzichten, um einen Farbfertiger anzuschaffen, der späte Sommerferienbeginn

in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern — aus diesen drei Bundesländern kamen 1973 allein 60 Prozent aller deutschen Sommergäste nach Österreich. Vor allem dürften auch zahlreiche deutsche Familien auf eine Urlaubsreise ins Ausland verzichten, weil sie unter dem Eindruck von Kurzarbeit und Betriebsstilllegungen vorsichtig geworden sind. Alle diese Faktoren beunruhigen Österreich, das nach wie vor unter den deutschen Urlaubsziele die Spitzenposition hält und auch von vielen deutschen Urlaubern mit schmerzlicher Bedenken besetzt wird, rascher und stärker zu spüren als andere Ferienländer. Dies um so mehr, als 75-80 Prozent der ausländischen Touristen in Österreich aus der Bundesrepublik kommen.

Ferner haben Kostensteigerungen, Steuererhöhungen und die Schilling-Aufwertungen Österreich merklich teurer werden lassen. Es hat seinen attraktiven Ruf, ein billiges Reiseziel zu sein, eingebüsst. (Allerdings kann man auch jetzt noch überall preiswerte und zugleich gute Urlaubsquartiere finden.) Dazu kommt, dass die österreichische Bettenkapazität in den letzten Jahren derart extrem gestiegen ist, dass das Angebot weit über die Nachfrage hinausgeht. Die Folge ist eine schlechte Bettenauslastung — sie

lag 1973 mit 28 Prozent an der Grenze der Wirtschaftlichkeit —, was wiederum die Kalkulation verschlechtert.

Ein weiteres grosses Problem der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft ist die enorme Steuerbelastung, die mit Abstand die höchste in einem Reiseziel ist. Aber bisher hat der Finanzminister alle Forderungen der Hoteliers die kalte Schulter gezeigt. Mag sein, dass der jetzige Rückschlag auch die Wiener Regierung konsensbereiter macht. Handelsminister Staribacher hat jedenfalls bereits eine verstärkte Förderung des Fremdenverkehrs angekündigt. Denn eines ist sicher: eine ernste Krise im österreichischen Fremdenverkehr trifft die gesamte Volkswirtschaft. Allein d. Auslandsreiseverkehr trägt zum Bruttoinlandsprodukt 7,8 Prozent bei, der gesamte Fremdenverkehr über 10 Prozent. Da auch noch viele andere gewerbliche Sparten davon leben und Österreich die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr dringend braucht, um sein traditionell hohes Handelsbilanzdefizit wenigstens teilweise abzufüllen, wird es sich nicht mehr allzu lange erlauben können, seinen Fremdenverkehr schlechter zu behandeln, als es andere Länder tun. Vielleicht hat, so gesehen, die jetzige Krise für die österreichische Hoteliers auch ihr Gutes.

Wahlkaempfe — wie geschmiert

(Fortsetzung von Seite 4)

führt. Onkel Rio-Tschis Sasaki, ein eingeschworener Rechtswahrer, verdient allein mit seinen Beteiligungen an den in Japan populären Motorbootrennen jedes Jahr Millionenbeträge. Und auch der junge Eitaro Itojama ist mit seinem eigenen Aufstieg vom Autokäufer zum Besitzer von beinahe zwanzig Golfplätzen und zum Präsidenten der Vorstandsgemeinschaft der verschiedenen Firmen so erfolgreich gewesen, dass ein autobiographisches Werk über seinen Werdegang unter dem bezeichnenden Titel „Die Geschäfte eines Ungeheuers“ in den vergangenen Jahren zum Bestseller wurde. Beeindruckt von seinen literarischen Talenten schickte Itojama seinem Erstlingswerk gleich noch ein zweites Opus hinterher, das als „Herausforderung an die Sonne“ ebenfalls zum Bestseller wurde. Die selbstbeweihräuchernde Schilderung

Wettlauf um nikotinlose Zigarette

Britische und amerikanische Firmen liefern einander derzeit ein erbittertes Wettrennen hinter der Szene: Es geht darum, wer zuerst eine nikotinlose Zigarette auf den Markt bringt. Schon seit Jahren testen und experimentieren die Firmen mit den verschiedensten Tabakersatzmaterialien. Bisher wurde freilich noch keine Idealform gefunden.

Nach 16 Jahren dauernden geheimen Forschungen hat eine amerikanische Firma kürzlich einen Tabakersatz vorgestellt. Dieser sieht wie Tabak aus, lässt sich wie Tabak rauchen. Ob er allerdings so schmeckt, darüber schweigt man sich noch an. Im vergangenen Jahr patentierte die amerikanische Firma Cyrel ein Produkt, das „New Smoking Material“ (NSM) genannt wird und in Grossbritannien entwickelt wurde. Soll in den nächsten Monaten von rund 6000 englischen Rauchern getestet werden. Die britischen Ersatzzigaretten bestehen aus einer Mischung von normalem Tabak mit NSM, einem Zelluloseprodukt, gewonnen aus Fichtenholz. In den Vereinigten Staaten wird der Eifer der Firmen, einen Tabakersatz zu finden, von den Tabakplantagen einigermaßen gebremst. In einigen Teilen der USA zählt der Tabakanbau zu den wichtigsten Landwirtschaftszweigen. Für die Entwicklung von Cyrel wurden bisher mehr als zwölf Millionen Dollar ausgegeben. Die betreffende US-Firma denkt daran, zuerst eine Mischung von Cyrel und Tabak in ihre neuen Zigaretten zu stecken. Je nach dem Anteil von Tabak würden damit die gesundheitsschädlichen Wirkungen zwischen zehn und fünfzig Prozent verringert werden können. Auf die Frage, ob er sich eines Tages eine Zigarette aussuchen könnte, meinte ein Sprecher der Firma, man sei erst mit der Entwicklung der ersten Generation dieser neuen Zigaretten beschäftigt. Vorerst sei daher nicht daran zu denken, auf Tabak gänzlich zu verzichten.

Noch immer Opfer der Atombombe in Hiroshima

In Hiroshima sind in einem Spezialkrankenhaus für die Behandlung von Atombombenopfern in der ersten Hälfte dieses Jahres 36 Menschen verstorben. Wie ein Kliniksprecher gestern mitteilte, beherbergt das Krankenhaus noch 370 schwerkranke Patienten. Bei vielen von ihnen sind Magen- und Lungenkrebs sowie Leukämie festgestellt worden. Andere leiden an schweren Sklerose oder sonstigen ersten Erkrankungen der Blutgefässe. Nicht jedes Opfer des amerikanischen Atombombensturms von Hiroshima hat die Möglichkeit, sich in einem Krankenhaus einer Spezialbehandlung zu unterziehen. Aus einer der jüngsten Verlautbarungen des japanischen Gesundheitsministeriums geht hervor, dass weniger als die Hälfte der insgesamt 4170 als schwerkrank anerkannten Atombombenopfer eine Spezialbehandlung erhält. Von den über 300.000 japanischen Bürgern, die als allgemeine Opfer des Atombombensturms offiziell anerkannt sind, erhält nicht einmal ein Sechstel eine medizinische Hilfe aus staatlichen Mitteln.

AMERIKANISCHE RAKETEN FUER KUWAIT

Die USA werden an Kuwait Boden-Boden-Raketen liefern. Eine Summe von 11,5 Millionen Dollar wurde für eine Gesamtlieferung in Höhe von 26 — 66 Millionen Dollar bereits angezahlt. Die ersten Raketenlieferungen sollen innerhalb von 90 Tagen in Kuwait eintriften.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 19.8.1974
Nachrichten: jede Stunde.
Programme A:
8.05 Berühmte Künstler — Etern Kurtz, Andre Segovia, Deller-Consortien, Dvorak-Quartett, Manreia Forrester und andere; 9.05 Leichte klassische Musik; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Jizhak Perlmann (Violine) und Vladimir Aschkenasi (Klavier) spielen Sonaten von Beethoven u. Caesar Franck (Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 12.05 Heather Harper und Leon Fleischer (Gesang und Klavier); Brahms: Variationen und Fuge über ein Thema von Händel; Britten: „Les Illuminations“; 13.05 Minikonzert — „Kontraste“ — Auber, Hans Sacks, Beethoven, Messener und andere; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Hochschulausbildung: Einführung in die Soziologie; 15.30 Talmudunterricht; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musikalische Soiree — Vom Campus der Hebräischen Universität mit Boris Bernman (Klavier), Haydn, Brahms, Schubert und Debussy; 16.55 Nachrichten in englischer, 17.05 in französischer Sprache; 17.05

Noten und Sterne — Wochenmagazin; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Die Einführung aus dem Soral“, Oper von Mozart, Dirigent Sir Thomas Beecham; 23.05 Tagesgespräch — „Was sagt die Mannschaft“ (Sch. Almog); 00.05 Ein kurzes Gedicht.
Programme B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieben; 13.05 Chansons und Neulieder; 14.10 und 15.05 „Hier Ehuda Manor“; 15.52 Jüdische Brüche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Pop und andere; 22.05 Rätselraten (ebenso 23.05); 00.05 Jazzmusik.
Sender B:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.
Minikonzerte:
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Einen Moment — mit Nachrichten.

mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm nur schmeckt“; 13.30 Programm mit Josef Lapid; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Angenehme Weisen (Carmel Ben Efraim); 15.05 u. 16.05 „Drei-vier-fünf“; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Programm mit dem Wohnbauminister Abraham Ofer; 19.05 Liora Nir interviewt den Verkehrsminister Gad Jacoby (Wiederholung); 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Ueberragung — mit Edna Schawit; 23.55 Mitternachtsgespräch — Daniel Schalit: Fehler in der Aussprache.
In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Chansons und Lieder.
Schulförderprogramm für Schüler in den Ferien: 16.00 Oded Teomi und Chava Alberstein erzählen und singen; 16.18 Englisch; 16.38 Gesangswettbewerb.
Fernsehprogramme: 17.30 Nachrichten; 17.32 Unterhaltung und Hobbys; 18.00 „Der Zrif von Tamar; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Alle Anfang ist schwer“ — die Welt der Neuwanderer; „Zweite Jugend“; 20.30 Musik; 21.00 „Tenda“; 22.10 Ausländisches Unterhaltungsprogramm; 22.30 Tagesgespräch — Nach-

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Library
CINEMA ONE: Some Like It Hot
CINERAMA: My Name is Nobody
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: „What“
DRIVE-IN 8.00-10.30 One Life
Indian
ESTHER: Papillon
GAT: Avant
GORDON: Indian Summer
HOD: The Story of Jacob und Joseph
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRAB: Chained to Yesterday
ORDAN: Love Story
OPHER: Tough Guy
ORLY: Goodbye Stock, Goodbye PARIS: Lights of Nowhere
FEER: La bonne Annee
TCHETET: Slaughterhouse Five
STUDIO: Big Eyes
TEL-AVIV: Bitch, Cassidy and the Soudance Kid
ZAFON: Two Men in Town
RAMAT GAN:
KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (3. Woche) Serpente
4.00 Uhr: Walt Disney's „Superstar Goody“

JERUSALEM:
ARNON: „The Great Dictator“
CHEN: Desamores Fields
EDEN: The Sting
EDISON: Kaderin: Oyma
MITCHELL: Deux Hommes Dans La Ville
ORION: The Three Musketeers
ORNA: Last Chance
HABIRAH: Women in Cages
JERUSALEM: The Adventure of Rabbi Jacob
ORGUL: The Story Of Jacob und Joseph
SEMDAR: Peter's Title
RON: Play & Again, Sam

HANA:
AMPHITEATRE: Le Grand Bazar
ARNON: The Sting
ATZMON: Day of the Dolphin
CHEN: Song of the South
MORAH: The Bell of Death
MORAH: Daughters
ORDAN: Love Story
ORION: The Supremacy in the West
ORAH: Love is Only a Word
ORLY: Now You See Him, Now You Don't
FEER: Wuthering Heights
RON: Game With the Wind
SHAVIT: Desamores No. 7

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENT

Montag, nachts bis 23.00 Uhr:
Achad Haam 91, Tel. 285301,
Ben Jehuda 183, Tel. 242673,
Jeh. Hakavy 67, Tel. 612474.
Ramat Gan und Umgebung:
Givataim, Weizmann 17,
Tel. 722458.
Raz Brak: Rabi Akiba 11,
Herzlia und Umgebung:
Ramat Hasharon.
Raz Jam: Balfour 9,
Cholon: Sokolow 68,
Nazareth: Herzl 36, Tel. 22739.
Ramat-Levi: Ramla, Jabotinsky 13.
Beer Scheva: KKL 108.
Haifa bis 21 Uhr: Massada 1,
Tel. 662289; ab 21 Uhr: MDA,
Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTEDIENT

TEL-AVIV: Dr. Bar, Eben
Epstein 6, Tel. 43281.
Magen David Adas: Asera
Nachrichten T.A., Tel. 614333
oder 101 von 8 Uhr abends bis
7 Uhr morgens.
Kapoel Cholim, Maccabi

Die Ausgabe soll nicht nur die Doktorarbeit, sondern auch Dokumente wie ein eigenhändiges Bewerbungsschreiben, die Gutachten der Prüfer, die Promotionsurkunde und Rechnungsbelege enthalten.

Manchster-Anhänger
VERURSACHEN
UNRUHEN
Vor einem Fussballspiel in London zwischen der Mannschaft Manchester United und Orient verursachten Anhänger der Manchester-Mannschaft Unruhen. Sie zerlegten auf dem Wege nach London die Fenster im Eisenbahnzug und nachher Schanfenster in London. Im Stadion setzten sie ihre „Täglichkeit“ fort. Eingekerkert wurden aus dem Stadion entfernt und sodann konnte

Manchster-Anhänger
VERURSACHEN
UNRUHEN
Vor einem Fussballspiel in London zwischen der Mannschaft Manchester United und Orient verursachten Anhänger der Manchester-Mannschaft Unruhen. Sie zerlegten auf dem Wege nach London die Fenster im Eisenbahnzug und nachher Schanfenster in London. Im Stadion setzten sie ihre „Täglichkeit“ fort. Eingekerkert wurden aus dem Stadion entfernt und sodann konnte

Manchster-Anhänger
VERURSACHEN
UNRUHEN
Vor einem Fussballspiel in London zwischen der Mannschaft Manchester United und Orient verursachten Anhänger der Manchester-Mannschaft Unruhen. Sie zerlegten auf dem Wege nach London die Fenster im Eisenbahnzug und nachher Schanfenster in London. Im Stadion setzten sie ihre „Täglichkeit“ fort. Eingekerkert wurden aus dem Stadion entfernt und sodann konnte

Manchster-Anhänger
VERURSACHEN
UNRUHEN
Vor einem Fussballspiel in London zwischen der Mannschaft Manchester United und Orient verursachten Anhänger der Manchester-Mannschaft Unruhen. Sie zerlegten auf dem Wege nach London die Fenster im Eisenbahnzug und nachher Schanfenster in London. Im Stadion setzten sie ihre „Täglichkeit“ fort. Eingekerkert wurden aus dem Stadion entfernt und sodann konnte

